

Manuskript

Katholische Welt

Das Mädchen, das vom Himmel fiel

Ostern ist das Fest der Zuversicht und Hoffnung auf eine lebendige Zukunft

Autor/in: Rüdiger Offergeld

Redaktion: Sabine Winter / Religion und Orientierung

Sendedatum: Ostersonntag, 17. April 2022 / 08.05 - 08.30 Uhr

<http://www.br.de/themen/religion>

Der neue Religions-Newsletter jetzt anmelden:

<http://www.br.de/newsletter-religion>

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2022

Erzählerin

Es war eines der schwersten Unglücke der südamerikanischen Luftfahrtgeschichte. Am Weihnachtstag des Jahres 1971 zerschellte die Turboprop-Maschine der peruanischen Lineas Aéreas Nacionales (LANSA) auf ihrem Flug 508 von Perus Hauptstadt Lima nach Pucallpa über dem peruanischen Regenwald. Unterwegs war das Flugzeug in ein schweres Unwetter geraten und über dem Urwald abgestürzt. Die Absturzursache konnte nie geklärt werden. Unter den Passagieren waren Juliane Koepcke, damals 17 Jahr alt, und ihre Mutter. Sie waren auf dem Weg zu ihrem Vater und Ehemann, dem Biologen Hans-Wilhelm Koepcke, der im peruanischen Regenwald mit seiner Frau 1968 die Forschungsstation Panguana gegründet hatte.

O-Ton Koepcke

Ich kam in der Luft zu mir, im freien Fall. Und das war sehr seltsam. Es war sicher so ein Gefühl, das ich nicht die Maschine verlassen hatte, sondern sie mich. Ich war plötzlich vollkommen alleine in der Luft. Und ich spürte die Abwesenheit anderer Menschen. Ich hörte nichts mehr, außer dem Brausen des Windes in den Ohren. Ich fiel nach unten. Ich sah den Wald unter mir, ein grünes Meer.

Erzählerin

Niemand überlebt das Unglück, außer Juliane Koepcke. Aus fast 3000 Meter fällt sie in die Tiefe, verliert das Bewusstsein. Es ist Nacht. Am nächsten Morgen kommt sie wieder zu sich. Sie liegt auf dem Urwaldboden, verdreckt, voller Schlamm, immer noch fest angeschnallt an ihrer Sitzbank.

O-Ton Koepcke

Es ist immer noch so präsent, als wenn es gerade passiert wäre bei mir, obwohl es so lange her ist.

Erzählerin

Wie sie den Sturz überleben konnte, konnte niemand plausibel erklären. Wahrscheinlich ist, dass eine glückliche Kombination mehrerer Faktoren zusammenkam, die ihr das Leben auf so wundersame Weise rettete. Meteorologen sagen, Aufwinde, die mitunter in Gewitterwolken herrschen, könnten den im freien Fall befindlichen Menschen aufzufangen und abgebremst haben. Die Sitzbank, an der sie angeschnallt war, mag wie eine schützende Kapsel gewirkt haben, als sie auf das dichte Geflecht aus Lianen, das die Baumkronen der riesigen Urwaldbäume miteinander verband, fiel.

O-Ton Koepcke

Ich hörte ein irrsinniges Kreischen dieser Menschen in Todesnot. Ein Brausen und Brüllen der abstürzenden Maschine, der Motoren. Das habe ich noch im Kopf. Wenn Menschen in Todesnot sind, das ist, wenn viele schreien, das ist so ein schrilles Geräusch. Das hat meinen Kopf vollkommen ausgefüllt ich erinnere mich noch, dass meine Mutter sagte: Jetzt ist alles aus. Mit Grabesstimme, ganz ruhig.

O-Ton Koepcke

Bis ich dann, bevor ich Angst haben konnte, in Ohnmacht gefallen bin. Ich bin dann erst am nächsten Tag zu mir gekommen. Ich bin lange, lange ohnmächtig geworden

Erzählerin

Juliane wacht auf, auf dem nassen Urwaldboden liegend.

O-Ton Koepcke

Dieser Moment des Erwachens, das war ganz seltsam. K13 11:54 Niemand wird wissen, wo ich bin. Ich werde ganz einsam sterben und niemand wird

jemals wissen, was aus mir geworden ist. Das war ein Schock in dem Moment. Das war nicht etwas, was mich in Panik geraten ließ. Geschrien habe ich nie. Geweint habe ich öfters, gebetet auch. Aber ich habe in dem Augenblick gewusst, dass es aus ist, intuitiv war das so. Und trotzdem habe ich nicht aufgegeben.

Erzählerin

Später sollte sich herausstellen, dass sie durch den Sturz in die Tiefe eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen hatte, eine Halswirbelstauchung, das Schlüsselbein war gebrochen, das Kreuzband im linken Knie gerissen. Dennoch ...

O-Ton Koepcke

Ich spürte nichts, keine Schmerzen, auch keine Panik. Ich hatte keinerlei Schmerzen. Der Körper hat das ausgeblendet, und in einer so extremen Notlage scheint Vieles möglich zu sein, was man sich nicht erträumen kann, auch nicht, dass ich überlebt habe.

Erzählerin

Die junge Frau empfand keine Angst, obwohl ihre Lage hoffnungslos schien. Allein irgendwo im Regenwald, nur in einem leichten Sommerkleid, ohne Ausrüstung, ohne zu wissen, wo sie sich befand. Das ist vielleicht das Außergewöhnlichste an Juliane Koepckes Geschichte. Statt Resignation erlebt sie Zuversicht, eine eigentlich durch nichts begründete Gewissheit, sich aus ihrer verzweifelten Lage befreien zu können. Diese Geschichte erzählt uns auch etwas über die innere Verfasstheit eines Menschen, der in eine solche Extremsituation gerät. Dabei bildet die Psyche offensichtlich einen Schutzmechanismus, der nur ein Ziel zum Zweck hat: das eigene Überleben.

Alles, was diesem Zweck entgegensteht, wird ausgeblendet: Angst, Panik, Verzweiflung.

Sie weiß, sie muss aufstehen und gehen. Aber wohin? Eine Odyssee durch den Dschungel beginnt. Was sie damals nicht wissen konnte: Es würde 11 Tage dauern, bis sie gefunde wird.

O-Ton Koepcke

Trotzdem war ein außerordentlicher starker Überlebenswillen da, geradezu ein Sog, dass ich weggehen musste von dort, weil da nichts war. Ich wusste aber nicht wie, und ich hatte dann das Glück, dass ich dann eine kleine Quelle entdeckte. Ich hörte das Tropfen von Wassers. Dann wusste ich in dem Moment sofort, was ich zu tun hatte.

Erzählerin

Das hatte sie von ihren Eltern, beide Biologen, gelernt: Solltest du dich jemals im Urwald verlaufen, suche eine Quelle, einen Bach. Folge ihm. Früher oder später wird er in einen Fluss münden. Und an Flüssen leben Menschen. So war es auch.

O-Ton Koepcke

Und dann saß ich da, und ich habe mir gedacht, ich bleibe über Nacht. Am nächsten Tag gehe ich weiter. Das war mein Glück.

Erzählerin

Juliane Koepcke, die jetzt mit Nachnamen Diller heißt, lebt heute in München. Bis vor kurzem war sie die stellvertretende Direktorin der Zoologischen Staatssammlung München. Nach wie vor leitet sie im peruanischen Regenwald die Forschungsstation Panguana, die ihre Eltern gegründet haben.

Musikakzent

Erzählerin

Ihre Geschichte, so unwahrscheinlich sie anmuten mag, führt exemplarisch vor Augen, wozu ein Mensch in der Lage ist, wenn er in Situationen der Not nicht aufgibt, wenn er die Zuversicht nicht verliert. Wie unter einem Brennglas wird sichtbar, welche unentdeckten Reserven Körper und Psyche bereithalten, die im Normalfall unentdeckt bleiben würden. Das gilt auch für die alltäglichen Sorgen der Menschen, Krankheiten, Beziehungsprobleme, wirtschaftliche Nöte.

Musikakzent

Erzählerin

Eine Studie des Medizinpsychologen Winfried Rief von der Universität Marburg belegt auf eindrucksvolle Weise das subtile Zusammenspiel von Körper und Geist beim Heilungsprozess. Er hat Herzpatienten untersucht, die sich einer Bypassoperation unterziehen mussten. In seiner Studie wollte er herausfinden, welchen Einfluss deren jeweilige Einstellung auf ihre Genesung haben würde. Winfried Rief:

O – Ton Rief

Wenn man sich das vorstellt, sich mal in die Situation versetzt: Sie haben in der nächsten Woche eine ganz, ganz schwierige Operation mit Herz-Lungen-Maschinen und so, dann geht unser Denken meistens zu dem katastrophalen Zeitpunkt bis zu der OP, und wir denken dann zu wenig weiter danach, wenn es zu dem Genesungsprozess geht, dann werde ich langsam wieder meine Kräfte zurück bekommen, damit wir wieder zunehmend Dinge tun können, die ich vorher nicht tun konnte. So dass ich mich jetzt an den positiven Erwartungen orientieren kann, um für diese alle belastenden Phase gut zu überwinden. Wir

hatten entsprechende Vorstudien gemacht und beispielsweise festgestellt, dass es für den Genesungsverlauf der Herzoperation sehr wesentlich ist, welche Erwartungen, welche Einstellungen die Menschen in die Operation gehen. Und daraus haben wir dann abgeleitet, dann muss es doch Sinn machen, dass wir versuchen, die Menschen vor der Operation schon zu unterstützen, eine positive Einstellung zu entwickeln für die Zeit nach der Operation, und das haben wir dann gemacht. Mit persönlichen ‚Gesprächen‘ insgesamt vier Gesprächen vor der Operation, um eine positive Einstellung für die Zeit danach zu entwickeln. Das ganze lief natürlich unter ganz strengen wissenschaftlichen Bedingungen.

Erzählerin

Es gab zu der Untersuchung parallel laufend eine Kontrollgruppe von Patienten, die diese psychologische Vorbereitung nicht bekamen. In den Gesprächen mit den Probanden diskutieren die Psychologie-Experten deren voraussichtliche Situation nach der Operation. Sie ermutigten sie, sich für die Zeit danach konkrete Pläne auszudenken. Sie sollten sich Gedanken darüber machen, was sie nach drei Wochen, nach drei Monaten, nach einem halben Jahr, machen wollten. Realistische Ziele. Eine Patientin stellte sich vor, ihre Balkonkästen mit Frühlingsblumen zu bepflanzen. Ein anderer sah sich wieder auf seinem Lieblingsspaziergang durch einen Park gehen.

O – Ton Rief

Sehr gut in Erinnerung haben wir eine Patientin, die durch die Herzerkrankung schwer beeinträchtigt war, sich wenig zutrauen konnte und wenig belastbar war. Und wir fragten sie, was sind Ihre Wünsche, wenn es so richtig optimal läuft für die Zeit nach der OP? Und sie sagte, sie wollte schon lange mal mit Freundinnen die oberitalienischen Seen besuchen. Wir haben das hier durchgesprochen, nach drei Monaten könnte sie sich wieder belasten, so dass

nach fünf, sechs Monaten das auch wieder möglich wäre. Und diese Patientin hatte ein halbes Jahr später eine Postkarte geschickt. Und das war für uns alle doch sehr bewegend.

Erzählerin

Sechs Wochen später, führten Rief und seine Mitarbeiter medizinische Messungen durch, um festzustellen, wie sich diese Fantasieübungen vor der Operation auf Körper und Psyche der Patientinnen ausgewirkt hatten. Tatsächlich hatten diejenigen, die konkrete Pläne für die Zeit nach der Operation geschmiedet hatten, deutlich weniger Entzündungsmarker und Stresshormone im Blut. Sie fühlten sich auch weniger emotional beeinträchtigt im Familienleben und in der Arbeit. Ganz anders die Patientinnen aus der Kontrollgruppe, mit denen keine entsprechenden Gespräche geführt worden waren. Wenn man so will, sagt Winfried Rief, „haben wir da die Kraft der Hoffnung gemessen“.

Juliane Koepcke erinnert sich:

O-Ton Koepcke

Das waren solche Momente, wo ich zwar nicht aufgegeben habe, aber doch ein Ohnmachtsgefühl hatte. Das waren auch Momente, wo ich mir geschworen habe, sollte ich das überleben, dass ich doch verpflichtet wäre, was zu machen aus meinem Leben. Man kann sowas nicht einfach überleben und dann nicht so weiter in den Tag hineinleben.

Erzählerin

Sie hielt ihr Versprechen.

Musikakzent

Erzählerin

Die Zufriedenheit der Menschen in Deutschland ist auf ein historisches Tief gesunken. Die Corona-Pandemie ist vielen heftig aufs Gemüt geschlagen. Der aktuelle, sogenannte „Glücksatlas“, den die Deutsche Post jedes Jahr veröffentlicht, zeichnet das Bild eines genervten Landes. Die Untersuchung basiert auf einer repräsentativen Umfrage des Instituts für Demoskopie Allensbach. Die Lebenszufriedenheit sei so gering wie lange nicht mehr, heißt es darin. Der bisherige Tiefstwert war 2004 gemessen worden, in Zeiten hoher Arbeitslosenzahlen. Die deutsche Unzufriedenheit und die Pandemie sind der Untersuchung zufolge miteinander verknüpft. Aber es ist nicht der einzige Grund.

O-Ton Wolfers

Wir leben in einer Gesellschaft, die ganz stark geprägt ist durch den Glauben, dass wir immer alles sicherer machen können und immer mehr unter Kontrolle bekommen. Man spricht ja von dem Megatrend des Kontrollbedürfnisses und Sicherheitsstrebens. Doch die Corona-Pandemie hat gezeigt, dass wir eben nicht alles unter Kontrolle bekommen, dass das alles ein illusionärer Glaube ist.

Erzählerin

Melanie Wolfers ist Ordensfrau, Philosophin für Lebensfragen und Spiritualität, und sie ist Bestseller-Autorin. „Zuversicht, die Kraft, die an ein Morgen glaubt“, heißt ihr neuestes Buch.

O-Ton Wolfers

Und vielleicht ist ein zweites Element, was eine große Rolle spielt, dass wir in einer sehr stark medial geprägten Gesellschaft leben und dort negative Nachrichten ein ganz großes Echo auslösen. Es gilt ja dieser journalistische Grundsatz „bad news are good news“, also schlechte Nachrichten verkaufen

sich besser als gute. Dieser journalistische Grundsatz wird fundiert mit unserer Neigung, auch das Negative verstärkt wahrzunehmen, mehr als das Positive. Das führt zu einer negativen Verzerrung unserer Wirklichkeitswahrnehmung. Man sucht also erst, was schlecht und schwierig ist, anstatt das Gute. Das schwächt unsere Zuversicht, die Kraft, an ein besseres Morgen zu glauben.

Musikakzent

Erzählerin

Wie sehr die Zuversicht auf ein besseres Morgen bei vielen Menschen geschwunden ist, zeigt ein Blick in die Youtube-Kanäle. An Zahl kaum mehr zu überblicken sind dort die Videos, die versprechen, die geeigneten Methoden zu kennen, um wieder hoffnungsvoll in die Zukunft blicken zu können. Katharina Tempel ist eine dieser sehr erfolgreichen „Influencerinnen“. Sie stellt sich selbst als „Glücksdetektivin“ vor. Es geht ihr darum, Menschen zu helfen, sich selbst zu stärken, aber auch, zu zeigen, dass sich Hilfe holen auch etwas Gutes ist.

Sie behauptet, dass glücklich sein, absolut möglich ist und versichert, dass es gar nicht so schwer sei, sein Glück zu finden. Mehr als 200 000 Abonnentinnen und Abonnenten folgen ihr auf der Suche nach dem persönlichen Glück auf YouTube.

Mit ihrem Glücks- und Zufriedenheitsversprechen ist sie nicht allein. Die Angebote für Coaching und Persönlichkeitsentwicklung im Netz sind kaum noch überschaubar. Die Glückslehrer stellen ihren Kunden das „beste und schönste Leben“ in Aussicht oder garantieren eine „optimierte Work-Life-Balance“. Grundlage für viele der Angebote ist die Positive Psychologie.

Musikakzent Klavierspiel

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2022

Erzählerin

Der amerikanische Psychologe Martin Seligmann hat einen klaren Glaubenssatz: Menschen können Glück und Zufriedenheit aktiv selbst herstellen. Das ist das Credo der Positiven Psychologie. Martin Seligman ist der Gründer dieser Denkschule. Seine Anhängerinnen und Anhänger wollen - wie es in seinem ersten Lehrbuch für Positive Psychologie heißt - nichts weniger erreichen als „eine Unabhängigkeitserklärung vom pathologischen Modell“ der traditionellen klinischen Psychologie. Die klassische Psychologie, so wird behauptet, sei „pathologisch“, sie mache eher krank als gesund. Sie misst den Widrigkeiten des sozialen Umfelds des Menschen zu viel Gewicht bei, statt sich ausschließlich auf die eigenen, ganz individuellen positiven, mentalen Fähigkeiten zu konzentrieren.

Melanie Wolters widerspricht:

O-Ton Wolfers

Das Positive Denken, dem ist auch viel zu verdanken, aber es geht so mit dem Imperativ einher, das positive Denken, es darf mir nicht schlecht gehen, und wenn du mies drauf bist, dann hast du selber Schuld. D.h dunkle Emotionen wie Angst, wie Trauer, wie Verunsicherung, werden negativ bewertet und haben eigentlich nichts im eigenen Seelenhaushalt zu suchen. Zuversicht hingegen kennt die dunklen Gefühle. Zuversicht meint nicht einfach, dass man keine Krisen kennt, keine Trauer keine Angst, sondern Zuversicht und Angst sind so etwas wie zwei Geschwisterpaare, sie brauchen einander. Nur in ihrem Zusammenspiel können sie uns schützen vor einem naiven Optimismus.

Erzählerin

Naiv sei dieser Optimismus deshalb, meint Melanie Wolfers, weil die Denkschule des positiven Denkens behauptet, wenn wir unsere Ziele nur mit höchster Konzentration angehen, dann würden sich auch die gewünschten

Ergebnisse wie von selbst einstellen. Sie hält das für einen Irrtum. Erst wenn die Menschen nicht nur positiv-optimistisch denken, sondern auch Hindernisse in ihren Planungen berücksichtigen, gelingt es ihnen besser, ihre individuellen Ziele zu erreichen, so Wolfers.

Musikakzent

O – Ton Sommer

Ich arbeite ehrenamtlich bei der Telefonseelsorge. Ich sitze am Telefon und spreche mit Menschen, die anrufen, weil sie Kummer haben, Angst haben, Probleme haben, einsam sind, Sorgen haben, die einfach mal ihr Herz ausschütten wollen.

Erzählerin

Helga Sommer gibt Menschen Zuversicht. Sie erzählt, wie sie das macht:

O – Ton Sommer

Ich höre zu, ich frage nach, ich gebe diesem Menschen das Gefühl, dass ich seine Ängste, seine Sorgen in etwa nachvollziehen kann, auch hinnehmen kann. Vielen Menschen reicht das schon, vielen Menschen hilft das, dass da jemand ist, der zuhört, der nicht ja, aber sagt, sondern sie so nimmt wie sie sich eben am Telefon präsentieren.

Das kommt vor, dass jemand anruft und sagt: ich will nicht mehr leben. Dann lasse ich mir erzählen, warum das so ist. Was ist passiert? Warum haben sie dieses Gefühl, dieses Bedürfnis? Warum ist das so, dass sie nicht mehr leben wollen, das lasse ich mir erzählen. Und das hilft meistens ganz toll alleine, dass sie erzählen können, warum sie nicht mehr leben wollen.

Sie haben dann nicht mehr diese Idee, ich kann nicht mehr. Es ist, als würde man, ich sag jetzt mal, wie bei einem Luftballon, der fast platzt, einfach die Luft

ein bisschen ablassen. Für viele ist das Erzählen wie Dampf ablassen. Der Druck ist dann nicht mehr so groß und auch diese Sorge, dieses Überwältigtsein von der schlimmen Situation flacht ab, und sie sind dann zuversichtlicher, positiver, gelassener auch, ein bisschen. Das ist dann ein Erfolg am Ende eines solchen Telefonats.

Musikakzent

Erzähler

Magnus Striet, der Freiburger Fundamentaltheologe hat einen bemerkenswerten Essay geschrieben mit dem Titel „Theologie im Zeichen der Pandemie“. Ihm ist aufgefallen wie wenig die Religionsgemeinschaften auf die Freiheitseinschränkungen des öffentlichen und damit auch des religiösen Lebens reagiert haben. Vor allem vermisste er eine theologisch plausible Deutung der Pandemie. Das Wort „Gott“ sei in den öffentlichen religiösen Diskursen der vergangenen beiden Jahre kaum vorgekommen. Für ihn besteht das „Kerngeschäft der Theologie“ darin, die Welt „im Blickwinkel Gottes zu begreifen“. Das gilt auch für ein Phänomen wie die Corona-Pandemie. Aber welcher Gott ist es, der im 21. Jahrhundert noch zu vertreten ist, fragt er sich?

Zitator

„Es mag auch heute noch die geben, die ganz genau wissen, wer Gott ist, und was dieser vom Menschen will. Ich bin dies nicht. Wie immer werde ich darauf bestehen, dass Gott ein Sehnsuchtswort ist – ein Wort, das möglicherweise eine Wirklichkeit bezeichnet, die so existiert, wie sie in diesem Wort ausgesprochen ist. Das Sehnsuchtswort Gott ist immer neu dem Stresstest der auszusetzen, der sich Erfahrung nennt.“

Erzähler

Zu ergänzen wäre: Und nicht nur ein Eins-zu-Eins Abgleich von dogmatischen Festlegungen.

O – Ton Striet

Aber was ich auch sehe, ist eine gewisse Hilflosigkeit, die man intellektuell, aber auch religiös auf diese Krise reagiert. Es gibt bis heute sehr, sehr viele Menschen mit religiösen Bedürfnissen, durchaus auch mit religiösen Überzeugungen. Die müssen ja auch in irgendeiner Weise zusammengebracht werden. Mit einer solchen Erfahrung, die ich eine Erfahrung des „Gottvermissens“ nenne.

Erzählerin

Es ist ein menschenfreundlicher Gott, den die Menschen vermissen, ein Gott, in dem sie sich mit ihren ganz konkreten Erfahrungen wiedererkennen können. Es ist ein Gott, der sie ihren beschwerlichen Alltag, z.B während einer lebensbedrohlichen Seuche, gesund und zuversichtlich auf eine bessere Zukunft hin leben lässt.

Verpönt ist in den Augen vieler Theologen dagegen die offene Rede von einem strafenden Gott. Die Corona-Pandemie eine Strafe Gottes? Für Magnus Striet eine absurde Vorstellung. Gott, so seine Meinung, habe mit Krisen und Kriegen nichts zu tun. Sie sind allein Menschenwerk.

O Ton Striet

Wenn überhaupt ein Gott am Werk ist, dann ist es tatsächlich der abwesende Gott, der tatsächlich darauf vertraut, dass Menschen ihr Geschick in die Hand nehmen. Das ist eine Erfahrung, die Menschen seit vielen Jahrhunderten machen. Dies hat schon eingesetzt, als sich unter den großen Pestkatastrophen des Mittelalters dies immer weiter verstärkt, so dass dann

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2022

irgendwann klar wurde, das ist ein Ursprung der modernen Gesellschaft. Menschen müssen ihr Leben selbst regulieren.

Erzählerin

Und dazu ist der Mensch nicht nur in der Lage, sondern auch von Gott aufgefordert. Im Menschen sieht der Theologe eine Sehnsucht der menschlichen Vernunft nach Freiheit angelegt, nach einem Gottesbild, das diese Sehnsucht nach Erkenntnis nicht ignoriert, sondern unterstützt. In modernen Gesellschaften, die letztlich einem naturwissenschaftlichen Weltbild folgen, hat deshalb die Vorstellung, eines in Natur und Welt unmittelbar eingreifenden Gottes keinen Platz mehr.

O – Ton Striet

Aber was wir auch sehen, dass tatsächlich starke Überforderungen verspürt werden und selbst die größte Errungenschaft, die die Menschheitsgeschichte kennt, nämlich Freiheit, dass eine freie Gesellschaft wieder in Frage gestellt wird verbunden mit einer extremen Wissenschaftsskepsis. Aber es gibt keine Alternative dazu in einer modernen Gesellschaft zu leben, die sich selbst reguliert. Weil alles andere am Ende freiheitsbedrohlich ist.

Erzählerin

Magnus Striet denkt Zuversicht und Freiheit zusammen. Es ist eine Freiheit, die immer auch in Gefahr ist, abgelehnt zu werden wie zum Beispiel die Demonstrationen der Corona-Leugner zeigen.

Zuspiel

Eric Clapton „Tears in Heaven“ – Tränen im Himmel

Zitator

Would you know my name
If I saw you in heaven?
Would you be the same,
If I saw you in heaven?
I must be strong
And carry on
Cause I know, I don't belong
Here in heaven ...
Would you hold my hand
If I saw you in Heaven?
...
Beyond the door
There's peace, I'm sure
And I know, there'll be no more
Tears in Heaven

Übersetzung:

Wirst du meinen Namen kennen, wenn ich dich im Himmel sehe? Wirst du derselbe sein, wenn ich dich im Himmel sehe? Wirst du meine Hand halten, wenn ich dich im Himmel sehe. Ich muss stark sein, einfach weitermachen, weil ich nicht dazu gehöre, hier im Himmel ... Hinter dieser Tür ist Frieden, Ich bin mir sicher. Und ich weiß, dort wird es keine Tränen mehr geben.

Erzählerin

Er hatte sich sehr auf diesen Tag gefreut. Es war der 20. März 1991. Der Musiker Eric Clapton, damals 45 Jahre alt, war auf dem Weg in die Innenstadt New Yorks. Er wollte seinen vierjährigen Sohn Conor zum Spielen abholen und einen schönen Tag im Central Parc mit ihm verbringen. Und dann kam der

Moment, der alles veränderte. Er erfährt die grausame Wahrheit. Der kleine Conor war aus dem 49. Stock eines Wohnhauses in die Tiefe gefallen. Die Trauer umhüllte Clapton wie ein dunkler Schleier. Tears in Heaven, Tränen im Himmel, mit diesem Lied schrieb er sich seinen Schmerz von der Seele. Ein bewegendes Lied, für viele sein schönstes.

Ein Sehnsuchtslied, in dem der Himmel ein Sehnsuchtsort ist. Wird der kleine Conor ihn wiedererkennen, wenn er ihn einst im Himmel wiedersehen wird? Das eine weiß der Musiker schon heute, es wird dort Frieden herrschen, und es wird keine Tränen mehr geben. Von Gott ist hier nicht explizit die Rede. Aber das Lied spricht von einer Erfahrung, die der theologischen Rede von einem liebenden Gott vorausgeht. Es spricht von der Zuversicht, dass der Tod nicht alles ist. Dass es ein Ostern, eine Auferstehung geben wird. Der Theologe Magnus Striet:

O – Ton Striet

Ostern ist für Christen und Christinnen vielleicht das Zuversichtsfest überhaupt, weil sie an diesem Tag feiern, dass Gott Gerechtigkeit schaffen wird und den Skandal des Todes überwinden wird. Wer sich tatsächlich auf das Osterfest einlässt, der praktiziert Zuversicht.

Bayern 2-Hörservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München
Service-Nr.: 0800/5900 222(kostenlose
Service-Nummer)
Fax: 089/5900-46258
service@bayern2.de
www.bayern2.de

© Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Bayerischer Rundfunk 2022